

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Plankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lamperdsdorf, Limbach, Logen, Mohorn, Müllig-Roitzsch, Münzig, Neufrieden, Pentanneberg, Niederwartha, Oberbernsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Speichshausen, Tautenheilm, Unterdorf, Weidtropp, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Corpusspalte.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger selbst.

No. 85.

Dienstag, den 21. Juli 1903.

62. Jahrg.

Die diesjährige **Obstnung** auf Abt. 2 u. 3. der Meißen-Wilsdruffer und Abt. 1 bis 3 der Kesselsdorf-Nossener Straße soll

Donnerstag, den 25. Juli d. J.

von Nachm. 1/2 Uhr an im Gasthose „Zum weißen Adler“ in Wilsdruff gegen

sofortige Baarzahlung und unter den vor der Ausbietung bekannt zu gebenden Bedingungen **verpachtet** werden.

Meißen, den 10. Juli 1903.

Kgl. Straßen- u. Wasser-Bauinspektion II.

St.

Die Disziplin im Heere und die Mißbräuche der Dienstgewalt der Vorgesetzten.

Kein Heer der Welt kann ohne strenge Manneszucht seine hohe Aufgabe der Vaterlandsverteidigung erfüllen, denn die Manneszucht ist die Schöpferin des Gehorsams und der guten Lebensführung für alle Mitglieder der Armee vom jüngsten Rekruten bis hinauf zum ältesten General. Die die Manneszucht stützende Dienstgewalt der Vorgesetzten kann aber sowohl in als leider auch außer Dienst schwer mißbraucht werden, wie kürzlich der Fall des Fähnrichs zur See Hühner zeigte und wie wir neuerdings wieder an dem Falle des Hauptmanns Henning beobachten können. In beiden Fällen sind ja die Vorgesetzten bestraft worden, aber nach der allgemeinen Volksmeinung viel zu milde, und was das Vergerniß dabei ist, denning wie Hühner haben nur eine Art Ehrenstrafe, Festungshaft, erhalten und sind nicht aus dem Heeresdienste entlassen worden, wie man erwarten sollte. Das deutsche Volk, das bereitwillig seine Söhne zu Millionen der Vaterlandsverteidigung zur Verfügung stellt, verlangt ganz entschieden, dieselben strenger vor Mißbräuchen der Dienstgewalt geschützt zu sehen. Und konnte man den Fall Hühner noch als eine Ausnahmeverirrung eines einzelnen aufgeblasenen jungen Fähnrichs ansehen, so hat der Fall Henning eigentlich für gewisse Anschauungen im deutschen Heere eine erstere Bedeutung. Das Kriegsgericht in Rendsburg hat den Hauptmann Henning vom 45. Feldartillerie-Regiment wegen Verleitung zur Mißhandlung Untergebener zu 7 Monaten Festungshaft verurtheilt. Die Thatsache, daß ein Vorgesetzter in der Stellung eines Batteriechefs Untergebene zur Mißhandlung verleitet und dafür nur mit kurzer, ehrenvoller Festungshaft bestraft wird, läßt erkennen, in welchem Grade immer noch die körperliche Strafe als ein Mittel der militärischen Erziehung angesehen wird. Und doch erheischt die Gegenwart die gründlichste Abkehr von allen derartigen Anschauungen. Spießruthen- oder Gassenlaufen und Stockstreiche sind allerdings in alten Zeiten wesentliche Mittel gewesen, sich den Gehorsam der Soldaten zu erzwingen. Aber die Zeiten sind längst vorüber, und diese Tradition darf für uns heute nur den Werth haben, daran zu erinnern, daß ihre Aufrechterhaltung Preußen vor dem Zusammenbruche der Jahre 1806/7 nicht bewahrt hat. Dagegen ist die Wiedergeburt des preussischen Staates unläßlich verknüpft mit jener Heeresreform, die unter dem Einflusse eines Gneisenau, Boyen und Sacken vom Geiste der Menschlichkeit beherrscht wurde. Fälle, wie der in Rendsburg, fordern geradezu dazu auf, in Erinnerung zu bringen, was Gneisenau über die „Freiheit des Mädchens“ geschrieben hat. „Man hält es hier und da,“ so fährt er u. A. aus, „noch immer für unmöglich, bei dem deutschen Kriegswesen die Stock- und Spießruthenstrafen abzuschaffen. Während die Milde unserer Gefesgebung den Händen des Frohnvogts den Stock entwindet, . . . während ein Stockschlag in allen Ständen für eine empörende Beschimpfung gilt, will man im ehrenvollsten aller Vereine eine Bestrafung noch beibehalten wissen, welche so sehr den Begriffen des Zeitalters widerspricht. Wir haben uns endlich zu klaren Ansichten über die Pflicht zur Landesverteidigung erhoben. Wir sind dahin gekommen, zu begreifen, daß es ein tiefes Versinken in Egoismus sei, wenn man die Waffenführung nicht als die ehrenvollste Beschäftigung zu jeder Zeit seines Lebens hält, von der nur Körpergebrechlichkeit, Blindheit oder das Verbrechen ausschließen können. . . . Wenn aber ein gerechtes Gesetz Pflichten und Ansprüche mit Unparteilichkeit über alle Stände vertheilt und den Sohn des künftigen Rathes ebensowohl den Reichen der Vaterlandsverteidiger beigestellt, als den Pflüger und Tagelöhner, so wird es nöthig, die für rohere Naturen und für ein roheres Zeitalter erfundenen Strafarten der

fortgeschrittenen Bildung mehr analog abzuändern und wohlherzogene junge Männer vor der Möglichkeit zu schützen, von übelwollenden Vorgesetzten mißhandelt zu werden. . . . Jede Nation muß sich selbst ehren und seine Einrichtungen bei sich halten, die sie in den Augen anderer Völker herabsetzen. Ebenso mit den Ständen.“ — Mag diese hohe Anschauung Gneisenaus vom Heeresdienste und der Menschlichkeit die letzten Mißbräuche der Dienstgewalt der Vorgesetzten beseitigen helfen!

Politische Rundschau.

Die norwegische Erholungsreise unseres Kaisers nimmt, bislang vorwiegend vom Wetter begünstigt, ihren programmgemäßen Verlauf. Während des Aufenthaltes des Monarchen in Molde traf dalebst am 17. Juli der auf einer Nordlandsfahrt begriffene Dampfer „Auguste Viktoria“ der Hamburg-America-Linie ein, dem seitens des Kaisers die Ehre eines Vormittags abgestatteten Besuches zu theil wurde. Später besichtigten die Passagiere der „Auguste Viktoria“ infolge Einladung des Kaisers die „Hohenzollern“. Mittags fand ein Betrubern zwischen den Booten der „Hohenzollern“ und des Kreuzers „Nymphen“ statt. Am Frühstück beim Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ nahmen auch mehrere hervorragende Passagiere der „Auguste Viktoria“ theil, unter ihnen Prinz Leopold von Sachsen-Koburg-Gotha. Abends spielte die Kapelle der „Hohenzollern“ vom Balkon des Grand-Hôtel.

Die stattgehende Reichstagswahlkampagne wird nach der in König-Ludwig vorgenommenen Nachwahl vermuthlich noch ein weiteres Nachspiel finden. Wegen eines vorgekommenen groben Verstoßes gegen die Wahlvorschriften werden wahrscheinlich die Wahlen in den Reichstagswahlkreisen Alweiler-St. Wendel und Homburg-Kusel für ungültig erklärt werden, weil etwa 100 Wähler, die im Bezirke Homburg wohnen, nicht nur in letzterem, sondern auch im benachbarten Wahlkreise Alweiler-St. Wendel ihr Wahlrecht ausgeübt haben. Infolgedessen ist die Wahl in Alweiler-St. Wendel bereits angefochten, das Gleiche soll nun auch im rheinbayerischen Wahlkreise Homburg-Kusel geschehen.

In der ehemaligen freien Reichsstadt Nürnberg ist an diesem Sonntag das zehnte deutsche Turnfest unter sehr zahlreicher Theilnahme von Turnern aus allen Theilen Deutschlands, ferner aus der Schweiz, Oesterreich usw. durch einen großen Festzug eingeleitet worden.

Das Prozeßurtheil des Pommerbankprozesses vor dem Landgerichte Berlin wird nun endlich bald sein Dasein enden. Gegenwärtig finden in diesem Bankprozeße die Plaidoyers statt, die Urtheilsverkündung wird indessen erst für nächsten Donnerstag oder Freitag erwartet.

Kaum klangen die Meldungen über das Befinden des Papstes wieder ein wenig günstiger, so lauten neuere Nachrichten schon wieder ernster. Eine offiziöse Depesche aus Rom vom 18. d. M. besagt hierüber Folgendes: „Der Papst hat heute, da er sich schwach fühlte, das Bett nicht verlassen; er nahm indessen hinreichend flüssige Nahrung zu sich. Er hörte früh eine Messe und empfing im Laufe des Tages den Kardinal-Staatssekretär Rampolla. Am Abend war Prof. Mazzoni von 8 Uhr bis gegen 9 Uhr im Vatikan. Die Aerzte sehen nach dem Befunde von heute Abend die Lage wieder etwas ungünstiger an; die Hoffnung, daß durch den in den letzten Tagen eingetretenen Stillstand der Krankheit die Gefahr in weitere Entfernung gerückt sei, ist durch die neue Verschlimmerung des Allgemeinbefindens ins Wanken gerathen. Auch ist die Brustfellentzündung noch keineswegs geheilt und auch Neubildung der Flüssigkeit nicht ausgeschlossen. Die Aerzte erklären, daß günstige Schlüsse aus dem gegenwärtigen Auf und Nieder in dem Leiden des Papstes nicht gezogen werden dürfen.“ — Das am Sonnabend 1/9 Uhr ausgegebene

Bulletin lautet: Der Papst hat während des Tages wenig geruht. Die Athmung hält sich genügend ruhig. Athmung 32, Puls klein und schwach, 92; Temperatur 36,8; Allgemeinbefinden ein wenig verschlechtert. Mazzoni, Rapponi.

Der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad, Zump, überreichte am Sonnabend Vormittag dem König Peter in feierlicher Weise sein Beglaubigungsschreiben. Von beiden Seiten wurden hierbei recht freundschaftliche Versicherungen gewechselt.

Der russische Kriegsminister Kuropatkin weilt noch immer in Ostasien. In Port Arthur hielt er bei der Grundsteinlegung der zu erbauenden Kathedrale eine energisch klingende Rede, in der er versicherte, Port Arthur würde für alle Feinde, gleichviel, woher sie kämen und wie stark sie seien, eine unnehmbare Festung werden, was als eine gegen die Amerikaner, wie gegen die Engländer und die Japaner gerichtete Drohung zu betrachten ist.

Die Gefahr eines kriegerischen Zusammenstoßes zwischen der Türkei und Bulgarien schwindet endlich mehr und mehr, da man auf beiden Seiten jetzt Veröhnlichkeit befindet. Die Pforte und die bulgarische Regierung unterhandeln gegenwärtig lebhaft miteinander, um eine Verständigung über die Wiederentlassung der beiderseits mobilisirten Truppentheile zu erzielen. In den politischen Kreisen von Sofia und Konstantinopel rechnet man bestimmt mit einem vollen Erfolg dieser Unterhandlungen.

Die Annexion einer Anzahl kleiner Inseln in der Sulusee durch die Amerikaner hat in den Londoner Regierungskreisen stark verknüpft, weil England selber ein Anrecht auf die betreffenden Inseln zu besitzen glaubt. Amerikanischerseits wird erklärt, dieselben hätten niemals einer europäischen Nation gehört, vielmehr seien sie als zum Territorium der Philippinen-Inseln gehörig zu betrachten und demnach repräsentirten sie einen amerikanischen Besitz. Trotzdem wird wohl die englische Regierung ihre Ansprüche auf diese Inseln nicht gleich fahren lassen, weil sie von großer strategischer Wichtigkeit sind.

Im Sultanat von Wadai (Afrika) hat sich eine erfolgreiche Revolution vollzogen. Der bisherige Sultan wurde von den Rebellen abgesetzt und zugleich des Augenlichts beraubt. Den Thron nahm Mohammed Abdara ein, der die Krone im Lande wiederherstellte.

Kurze Chronik.

Der große amerikanische Erbschafts-Prozeß Vanderbilt-Fair, von dem wir schon berichteten, hat zwei Verhaftungen auf französischem Boden zur Folge gehabt. Wie man aus Paris meldet, verhafteten Pariser Kriminalauskulte zwei junge französische Privatbeamte bei ihrer Landung in Havre. Die Beiden kamen aus New-York, wo sie vor Gericht bezogen hatten, daß bei dem bekannten Automobilunfall des Millionärspaares Fair auf einer französischen Landstraße Herr Fair seine Gattin, eine geborene Vanderbilt, überlebt hätte. Auf Grund dieser Aussage wurden der Familie Fair 50 Millionen zugesprochen, da das verstorbene Ehepaar ein wechselseitiges Testament hinterlassen hatte. Die Familie Vanderbilt glaubt aber beweisen zu können, daß das Zeugniß der beiden Franzosen erkaufte worden sei. Infolgedessen wurden auf Wunsch des amerikanischen Konsulates letztere in Havre festgenommen.

Die Ueberschwemmungen in Niederschlesien nehmen einen immer größeren Umfang an. Unaushaltbar rückt das Hochwasser der Oder weiter vorwärts und überflutet weite Strecken des Landes.

Beuthen a. d. Oder, 18. Juli. Trotz sorgfältiger Bewachung und fortwährender Ausbesserung ist der Oderdamm Beuthen-Deutsch-Tarnau in einer Länge von 60 Metern gebrochen, der Bruch hat sich auf 350 Meter ausgebreitet. Es sieht zu befürchten, daß, wenn das Wasser